

Lachen, flüstern, schreien

„Ensemble Kontraste“ spielte unter Gábor Káli in Nürnberg

Das „Ensemble Kontraste“ tauschte in der Nürnberger Tafelhalle mit den Komponisten György Kurtág und Robert Schumann „Geheime Botschaften“ aus.

György Kurtág ist der große Aphoristiker unter den zeitgenössischen Tonschöpfern. Seine meist im Schneckentempo verfertigten Kompositionen sind Meisterwerke der Verdichtung. Der musikalische Einfluss des Meisters, der sich als 92-Jähriger aktuell mit der ersten Oper seines Lebens herumplagt, hat auch in Nürnberg greifbare Gestalt angenommen – und zwar in Gábor Káli, dem Stellvertreter von GMD Marcus Bosch, der als Schüler Kurtágs einst prägende Impulse für sein künstlerisches Wirken empfangen hat. Bei seinem Konzert mit dem „Ensemble Kontraste“ kommen ihm diese Erfahrungen zugute.

Den ersten Teil des Konzerts bildet der Zyklus „Die Botschaften der verbliebenen R. V. Trussova“, eine Vertonung von 21 Kurz- bis Kürzestgedichten der russischen Lyrikerin Rimma Dalos. Die Pariser Uraufführung des Werks vor bald 40 Jahren öffnete den Bekanntheitsgrad Kurtágs über das heimatische Ungarn hinaus, und noch heute fasziniert der Liederkreis, eine mal laut und mal leise herausgeschrieene Wehklage über den Verlust der Liebe. Die Sopranistin Csilla Csövari,

Gábor Kális Ehefrau und erst kürzlich von Nürnberg ins Ensemble des Gärtnerplatztheaters nach München gewechselt, übernimmt hierin den Gesangspart. Ausdrucksstark, mit rundum überzeugender theatralischer Intensität geht sie die schwierige Aufgabe an, die neben den Standardanforderungen an eine Sängerin auch Sprechen, Lachen, Flüstern und Schreien beinhaltet. Ihre Stimme schwebt dabei über einem opalisierenden musikalischen Untergrund, den ihr das 14-köpfig besetzte Ensemble aus einer Vielzahl fein aufeinander abgestimmter Klangfarben bereitet.

„Geheime Botschaften“ schließlich werden im zweiten Teil ausgetauscht, wenn Kompositionen Kurtágs auf solche von Robert Schumann treffen. Am deutlichsten berühren sich die beiden in Kurtágs „Hommage á R. Sch.“ für Klarinette, Bratsche und Klavier.

Aber auch in der Gegenüberstellung der tagebuchartigen Miniaturstücke aus seinem groß angelegten Klavierzyklus „Jákétok“ (Spiele) finden sich Parallelen zur Klaviermusik Schumanns, die in der „Kleinen Studie“ aus dem „Album für die Jugend“ exemplarisch aufgedeckt werden. Mit drei Liedern des Erzromantikers Schumann, die Csilla Csövari mit erzählerischer Gabe fein gestaltet, geht das gut besuchte Konzert zu Ende.

STEPHAN SCHWARZ-PETERS